

Von HALBSTARKEN bis HIPPIES

Jungsein in den 50er und 60er Jahren

Jugendbewegungen hatte es schon zuvor gegeben, doch selten haben junge Menschen so stark zu einer derart umfassenden und nachhaltigen Veränderung der Gesellschaft beigetragen wie in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. In der westlichen Welt spielte dabei auch der enorm wachsende Wohlstand eine Rolle, dank dessen bereits Teenager so viel Geld zur Verfügung hatten wie nie zuvor, weshalb begonnen wurde, speziell auf sie zugeschnittene (oder zumindest auf sie als Konsumenten zielende) Produkte herzustellen. Mit dem Wandel des Zeitgeistes und der gesellschaftlichen Leitbilder wurde Jugendlichkeit zu einem auch für ältere Generationen anzustrebenden Ziel, Jugendmoden avancierten zu einem wichtigen Orientierungspunkt, in der Alltagskultur wie der Kultur im engeren Sinne. Damit einher ging ein wachsendes Selbstbewusstsein der Jugend, welches rasch zur Konfrontation mit den Älteren führte und von diesen als Rebellion und Problem wahrgenommen wurde – dies um so mehr durch den großen Anteil junger Menschen an der Bevölkerung und allen voran in Deutschland verschärft durch die Tatsache, dass sich viele der Älteren in den 30er und 40er Jahren moralisch diskreditiert hatten (oder ihnen dies zumindest unterstellt werden konnte).

Seit Februar 2026 zeigt das Cosima-Filmtheater am jeweils letzten Montag des Monats, immer um 17.30 Uhr, wie im Filmschaffen der 50er und 60er Jahre auf diese Entwicklungen reagiert, wie die damalige Jugend und die Probleme, die sie hatte oder machte, dargestellt wurden.

In jeden Film führt ein: Jan Gympel, Filmhistoriker und Kurator der Reihe.

Cosima
Filmtheater

Sieglindestraße 10, direkt am Varziner Platz
12159 Berlin (Friedenau, unmittelbar an der Grenze zu Wilmersdorf)
S- und U-Bahnhof Bundesplatz, Buslinie 248
Ruf: 030 / 667 02 828
Eintritt 8-12 Euro
<http://cosima-filmtheater.de>

Text und Gestaltung: Jan Gympel. Bild: „Melodie und Rhythmus“ (CCC-Filmkunst).

Von HALBSTARKEN bis HIPPIES

Jungsein in den 50er und 60er Jahren



3x Peter Kraus in:

27. Juli 2026: Die Frühreifen

31. August 2026: Melodie und Rhythmus

28. Sept. 2026: Kein Engel ist so rein

Cosima
Filmtheater

Montag, 27. Juli 2026, 17.30 Uhr

Die Frühreifen

BRD 1957 – 91 Minuten – Schwarzweiß – R: Josef von Báký – B: Heinz Oskar Wuttig, Gerda Corbett – K: Karl Löb – M: Georg Haentzschel – D: Heidi Brühl, Christian Doermer, Christian Wolff, Peter Kraus, Sabine Sinjen, Harald Dietl, Jochen Brockmann, Paul Esser, Richard Häußler, Ilse Fürstenberg, Jürgen Graf

Der 1939 geborene Peter Kraus avancierte seit 1956, mit tatkräftiger Unterstützung der Unterhaltungsindustrie, zu einem der größten Stars und Idole der deutschen Jugend. Einen seiner ersten Auftritte in einem Spielfilm hatte er überraschenderweise weder in einem Schlagervehikel noch in einer sympathischen Rolle. In Josef von Bákýs „Die Frühreifen“ verkörperte er vielmehr ein verwöhntes und recht asozial agierendes Söhnchen ebenso reicher wie an seiner Erziehung desinteressierter Eltern (kaum dem Nachkriegselend entkommen, kursierte im Wirtschaftswunderland bereits das Schlagwort von der „Wohlstandsverwahrlosung“). In der rauen Umgebung des damals noch buchstäblich sehr schmutzigen Ruhrgebiets entspinnt sich ein Drama zwischen ihm und anderen so hedonistischen wie rücksichtslosen Jünglingen auf der einen und eher braven, aber lebenshungrigen Mädchen aus proletarischem Milieu auf der anderen Seite, wobei auch ein vorbildlich verständnisvoller und überaus jovialer Pfarrer nur wenig ausrichten kann (und das nebenher zeigt, daß es Vergleichbares zu dem, was heute gern als „digitalisierte Gewalt“ bezeichnet wird, schon im analogen Zeitalter gab). Neben Peter Kraus wurden auch die anderen jugendlichen Hauptrollen mit damaligen Nachwuchsstars (oder solchen, die es kurz darauf wurden) besetzt.

Montag, 31. August 2026, 17.30 Uhr

Melodie und Rhythmus

BRD 1959 – 90 Minuten – Schwarzweiß – R: John Olden – B: Kurt Nachmann, Dieter Bochow, Aldo von Pinelli – K: Karl Löb – M: Werner Scharfenberger – D: Peter Kraus, Fred Kraus, Veronika Bayer, Rudolf Platte, Margit Saad, Hubert von Meyerinck, Margarete Haagen, Wolfgang Jansen, Karl Lieffen, Kurt Pratsch-Kaufmann, Brigitte Mira

Der Generationenkonflikt wurde im deutschen Spielfilm der Adenauer-Ära gern an Hand einer Auseinandersetzung um populäre Musik behandelt, wobei die neuen, „wilden“ Töne, die bei weiten Teilen der Jugend Anklang fanden und bei den älteren Jahrgängen oft auf Widerwillen stießen, allerdings stark gezähmt waren. Auf diese Weise konnten einerseits junge Zuschauer in die Kinos gelockt

werden, andererseits sich die Filmemacher zugute halten, ein gesellschaftlich relevantes Thema zu behandeln und etwas zu seiner Entschärfung beizutragen. Der besondere Reiz dieses Films besteht darin, daß der Konflikt hier nicht nur zwischen dem Leiter eines Unterhaltungsorchesters und seinem Sohn ausgetragen wird, sondern diese Figuren auch von Fred Kraus und seinem echten Sohn Peter Kraus gespielt werden: Nach einem Zerwürfnis versucht der Sprößling, auf eigenen Beinen zu stehen und von „seiner“ Musik zu leben. Selbstverständlich endet alles nach den üblichen Verwicklungen (bei denen es auch um eine junge Frau der Sorte „liebenswerte Nervensäge“ geht) in gegenseitigem Verständnis und Harmonie. Anders als es der wenig einfallsreiche Filmtitel erwarten läßt, handelt es sich um ein recht flottes Lustspiel mit einer Reihe charmanter Pointen, in das die obligatorischen Gesangs- und Tanznummern von Peter Kraus geschickt integriert wurden, mithin um einen der besseren Vertreter des Genres Schlagerfilm und ein ansehnliches Stück Unterhaltungskino.

Montag, 28. September 2026, 17.30 Uhr

Kein Engel ist so rein

BRD 1959/60 – 93 Minuten – Schwarzweiß – R: Wolfgang Becker – B: Eckart Hachfeld – K: Karl Löb – M: Erwin Halletz – D: Sabine Sinjen, Hans Albers, Peter Kraus, Horst Frank, Gustav Knuth, Walter Giller, Ingrid van Bergen, Ludwig Linkmann, Fred Kraus, Franz-Otto Krüger

Die Ablösung der „alten Garde“ wird hier schon im Vorspann deutlich: Die noch fast halbwüchsige Sabine Sinjen, gerade mit der Komödie „Stefanie“ groß herausgekommen, wird noch vor dem einstigen Superstar Hans Albers genannt, dessen letzter Film dies ist. Er spielt einen windigen Anwalt, der mit ein paar „schweren Jungs“, kaum sind diese aus dem Gefängnis entlassen, den nächsten großen „Bruch“ plant. In die Quere kommt ihnen eine naive junge Heilsarmistin (Sinjen), die sie für ihre Zwecke mißbrauchen möchten, zumal diese gerade eigener Sorgen wegen für jede Zuwendung sehr empfänglich ist. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) stieß sich vor allem an zahlreichen Witzen und flapsigen Bemerkungen mit Bezug zu Religion. Den nach einem Drehbuch von Eckart Hachfeld, der auch als Kabarettautor, Kolumnist („Amadeus geht durchs Land“) und Liedtexter bekannt wurde, entstandenen Film fletterte sie so heftig, daß der Regisseur Wolfgang Becker (1910-2005) aus Protest gegen die Verstümmelung seines Werks der Premiere fernblieb. Peter Kraus, der hier als auf die schiefe Bahn geratener Bankierssohn eher eine Nebenrolle spielte, stand nach „Die Frühreifen“ ein weiteres Mal gemeinsam mit Sabine Sinjen vor der Kamera des renommierten Karl Löb, der wenig später vor allem bei zahlreichen Edgar-Wallace- und Karl-May-Filmen für die Photographie verantwortlich zeichnete. Peter Kraus' Vater Fred spielte ein weiteres Mal den Vater der von seinem Sohn verkörperten Figur.